



Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 6/2004

In dieser Ausgabe finden Sie unter anderem:

Gerhard-Fürst-Preis 2004
Seite 3

Persönliche
Fortbildungspläne
Seite 4

Großbaustelle
Datenautobahn
Seite 4

Einmal Umzug bitte!
Seite 6

Mitarbeiter-
befragung 2005
Seite 7

Dr. Hildegard Bartels
feiert 90. Geburtstag
Seite 8

Messe „Moderner Staat“
Seite 8

Abschied von
Volkhard Polte
Seite 9

Die Versichertenberaterin
informiert
Seite 10

Experteneinsatz
in Ulan Bator
Seite 12

Advent, Advent,
kein Lichtlein brennt ...
Seite 12

Zum Jahreswechsel 2004/2005

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

in wenigen Tagen geht ein arbeitsreiches Jahr zu Ende, in dem wir wieder ein gutes Stück bei der Modernisierung unserer Arbeitsprozesse vorangekommen sind. Jeder von Ihnen hat mit seiner Arbeit und seinem Engagement zu diesem Erfolg beigetragen. Dafür danke ich Ihnen herzlich.

Wir leben in einer sich rasch wandelnden Welt. Das Geld wird knapper, viele Reformen sind in Planung oder bereits in Kraft getreten, wir müssen uns auf immer schnellere Veränderungen einstellen. Die Reformprozesse machen auch vor der amtlichen Statistik nicht Halt. Ich glaube aber, dass wir mit unserer Programm- und Ressourcenplanung für 2005 und 2006 gut vorbereitet sind, um neue Aufgaben, Einsparzwänge, die Projekte des Masterplans der Statistischen Ämter von Bund und Ländern, neue IT-Entwicklungen und die Wünsche der Nutzer an unsere Produkte und Dienstleistungen zu bewältigen. Damit das gelingt, müssen wir bei unserer täglichen Arbeit immer wieder kritisch prüfen, ob und wie wir unseren Zielen näher kommen. Unsere mittelfristigen Ziele aus „fit 2008“ geben die Rangfolge für die Zuteilung von Mitteln und Personal vor. Das

bedeutet: Einige Arbeiten werden zurückgefahren, neue Aufgaben kommen hinzu.

Bitte sehen Sie in den kommenden Veränderungen eine Chance, sich weiter zu qualifizieren und an neuen interessanten Projekten mitzuarbeiten, die für unser Haus wichtig sind. Um Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, über die Verwirklichung von „fit 2008“ zu informieren, wird jährlich ein „Strategie- und Programmplan für das Statistische Bundesamt“ aufgestellt und jeweils am Jahresanfang für Sie im Intranet zugänglich gemacht.

Mit „fit 2008“ wollen wir unsere Position als führender Anbieter qualitativ hochwertiger statistischer Daten in Deutschland weiter ausbauen. Dafür haben wir z.B. in diesem Jahr unser kostenfreies Datenangebot im neu organisierten Statistik-Shop erweitert und unsere moderne Datenbank GENESIS-online für die Öffentlichkeit freigegeben. Mit dem kostenfreien Europäischen Datenservice (EDS) ha-



ben wir über den i-Punkt Berlin unseren Kunden in Deutschland bessere Zugriffsmöglichkeiten auf europäische Daten geschaffen. Über das gemeinsame Internet-Statistikportal von Bund und Ländern haben unsere Kunden bequemen Zugang zu einer Fülle regionaler und länderübergreifender Daten. Um unsere Visionen aus „fit 2008“ mit Leben zu füllen, müssen wir unsere themenbezogene Berichterstattung verbessern, indem wir interne Daten zusammenführen, miteinander verknüpfen und präsentieren. Die vielschichtigen Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft verlangen

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

von uns statistische Gesamtdarstellungen, die ein Thema von mehreren Seiten her beleuchten. Der Blick über den eigenen Tellerrand des Referats, der Gruppe, der Abteilung und gute Teamarbeit sind hier gefragt.

Dass wir im Team erfolgreich arbeiten und vielfach nachgefragte Statistiken produzieren, haben wir in Berlin, Wiesbaden und nicht zuletzt in Bonn bewiesen: Die Zweigstelle Bonn feierte im November ihr fünfjähriges Bestehen.

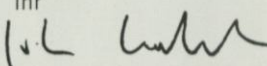
Dabei lobte der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Fritz Rudolf Körper, den gelungenen Aufbau der Zweigstelle und unterstrich, dass unsere Bonner Kolleginnen und Kollegen anspruchsvolle und für unser Land wichtige Statistiken betreuen. In Wiesbaden, wo vor 50 Jahren Richtfest des Neubaus des Statistischen Bundesamtes gefeiert wurde, wird es im kommenden Jahr mit der Grundsanierung richtig ernst: Im Oktober 2005 beginnen voraussichtlich die Umzüge, da-

mit die Bauarbeiten am Bauteil A (Haupthaus) beginnen können. Bei den vielen Unannehmlichkeiten, die mit einem solchen knapp 50 Millionen-Euro-Projekt (mit Lärm, Staub und dergleichen) verbunden sind, dürfen wir das Ziel, nämlich sichere, moderne Büros nach dem neuesten Stand der Technik, nicht aus den Augen verlieren.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, lassen Sie uns im neuen Jahr gemeinsam weiter daran arbeiten, dass unsere statistischen Informationen

unseren Mitbürgern die wichtigen wirtschafts- und sozialpolitischen Zusammenhänge und Entwicklungen transparent machen.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2005.

Ihr

Johann Hahlen



Unseren
Leserinnen
und Lesern
wünschen
wir ein
fröhliches
Weihnachtsfest
sowie ein
gesundes und
erfolgreiches
Jahr 2005.

Ihre WIR-
Redaktion

Grußwort der Personalvertretungen



Edgar Blum
GPR-Vorsitzender



Irmgard Liez
ÖPR-Vorsitzende
Wiesbaden



Dirk Rörig
ÖPR-Vorsitzender
Bonn

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bei den im Frühjahr durchgeführten Personalratswahlen haben Sie durch eine hohe Wahlbeteiligung Ihre Personalvertretungen gestärkt – dafür herzlichen Dank.

Aufgrund der angespannten Haushaltslage hat sich im öffentlichen Dienst auch im Jahr 2004 der Abbau von sozialen Errungenschaften fortgesetzt.

So verschlechtert sich bei uns im Statistischen Bundesamt die Lage der Kolleginnen und Kollegen im Zusammenhang mit knapper werdenden Mitteln und ständig einzusparenden Stellen weiter. Ganz

konkret ist darüber hinaus für Beamte am 1. Oktober 2004 die 40 Stundenwoche ohne Besoldungsausgleich eingeführt worden.

Es sollten alle Anstrengungen unternommen werden, weitere Einkommenskürzungen und Verschlechterungen abzuwehren. Wer eine zu geringe Binnennachfrage beklagt, darf nicht weiter an der Einkommensschraube drehen.

Für unser Amt können wir aber feststellen, dass die in diesem Jahr mit der Amtsleitung abgeschlossene Modernisierungsvereinbarung ein Stück weit Sicherheit gibt.

Die Möglichkeiten der Personalvertretungen, Einfluss auf die „politischen Entscheidungen“ zu nehmen, sind zwar gering, dennoch bleibt für uns Personalvertreter weiterhin viel zu tun, um wenigstens die vorhandenen Möglichkeiten auszuschöpfen.

Die Mitglieder des Gesamtpersonalrates sowie der örtlichen Personalvertretungen in Bonn und Wiesbaden wünschen Ihnen schöne, erholsame Feiertage und ein glückliches und erfolgreiches Jahr 2005.

Statistisches Bundesamt verleiht Gerhard-Fürst-Preis 2004

Im Rahmen des 13. Wissenschaftlichen Kolloquiums zeichnete Präsident Johann Hahlen am 18. November 2004 die diesjährigen Preisträger des Wissenschaftspreises des Statistischen Bundesamtes aus.

In der Kategorie „Diplom-/Magisterarbeiten“ wurden die Arbeiten von Hans-Martin von Gaudecker „Regionale Mortalitätsunterschiede in Baden-Württemberg“ und von Christoph Schürmann „Zeitliche und räumliche Analyse longitudinaler Infektionsdaten aus Nordrhein-Westfalen für 2001 und 2002“ mit dem Gerhard-Fürst-Preis 2004 und einem Preisgeld in Höhe von je 2.500 Euro prämiert.

In der Abteilung „Dissertationen“ wurden die Arbeiten von Heiko Müller zum Thema „Das Aufkommen der Steuern vom Einkommen in Deutschland Anfang und Mitte der neunziger Jahre – Eine empirische Untersuchung der Gründe für die vom Volkseinkommen abweichende Entwicklung des Aufkommens der Steuern vom Einkommen“ und von Josef Schürle „Record Linkage – Zusammenführung von Daten auf Basis des Modells von Fellegi und Sunter“ mit einem För-

derpreis für wissenschaftliche Nachwuchskräfte ausgezeichnet, der jeweils mit 2.000 Euro dotiert ist.

Im nunmehr sechsten Jahr seit seiner erstmaligen Auslobung hat sich der Fürst-Preis inzwischen – wie die Zahl der

eingereichten Arbeiten zeigt – als Wissenschaftspreis etabliert. Die im Institut für Forschung und Entwicklung in der Bundesstatistik (Gruppe IB) angesiedelte Geschäftsführung des Fürst-Preises ist daher zuversichtlich, dem unab-

hängigen Gutachterkreis auch im Jahr 2005 wiederum eine stattliche Zahl hochwertiger wissenschaftlicher Arbeiten zuleiten zu können.

Hans-Peter Waldeck



Gruppenbild nach der Ehrung (v.l.): Präsident Johann Hahlen, Dr. Heiko Müller (Preisträger), Hans-Martin von Gaudecker (Preisträger), Dr. Josef Schürle (Preisträger), Christoph Schürmann (Preisträger) und Prof. Dr. Hans Wolfgang Brachinger (Vorsitzender Gutachter).

Vergabe von Leistungsstufen und Leistungsprämien in 2004

Nachdem es im Jahr 2003 wegen fehlender Haushaltsmittel nicht möglich war, Leistungsstufen und Leistungsprämien zu gewähren, konnte unser Haus in diesem Jahr wieder nicht unbeträchtliche finanzielle Mittel dafür erübrigen. Erstmals war es möglich, die Zahl der Vergabemöglichkeiten von früher bis zu 10 auf bis zu 15% zu erhöhen. Eine weitere Erhöhung der Anzahl der Leistungsprämienempfänger wurde durch die verbesserte Berücksichtigung von Projektgruppen/ Arbeitsgruppen/ Teams möglich.

Leistungsstufen wurden an 55 Beamtinnen und Beam-

te in Anerkennung einer konstant herausragenden Gesamtleistung vergeben. Von diesen waren

- 46 Vollzeitbeschäftigte und 9 Teilzeitbeschäftigte,
- 20 Beamtinnen und 35 Beamte,
- 2 Schwerbehinderte.

Leistungsprämien für herausragende besondere Leistungen wurden im Jahr 2004 an insgesamt 422 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Einzel- oder als Teamprämien vergeben.

Insgesamt 319 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

erhielten Leistungsprämien in Form von Einzel- bzw. Teamprämien. Unter diesen waren

- 257 Vollzeitbeschäftigte und 62 Teilzeitbeschäftigte,
- 182 Arbeitnehmerinnen und 137 Arbeitnehmer,
- 17 Schwerbehinderte.

Daneben erhielten insgesamt 103 Beamtinnen und Beamte Einzel- bzw. Teamprämien. Unter diesen waren

- 85 Vollzeitbeschäftigte und 18 Teilzeitbeschäftigte,
- 40 Beamtinnen und 63 Beamte,
- 4 Schwerbehinderte.

Die Leistungsprämien beliefen sich auf insgesamt rund 621.000 Euro.

Die Beschäftigten, denen im Jahr 2004 eine Leistungsstufe oder Leistungsprämie gewährt wurde und die mit ihrer namentlichen Nennung einverstanden waren, sind im Intranet in der Rubrik „Personalangelegenheiten --> Gesamtangebot ZC-Personal --> Leistungsstufen / Leistungsprämien“ veröffentlicht.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die eine Leistungsprämie oder eine Leistungsstufe erhalten haben, möchten wir auf diesem Wege herzlich gratulieren.

Persönliche Fortbildungspläne und was daraus entsteht ...

Auch in diesem Jahr zeigte sich, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Hauses ein großes Interesse daran haben, stets auf dem Laufenden zu bleiben und sich den immer schneller verändernden Arbeitsbedingungen bzw. Anforderungen zu stellen. Für die Aus- und Fortbildung wird dieser Qualifizierungsbedarf zunächst durch die „Persönlichen Fortbildungspläne“ aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angezeigt.

Nach Sichtung dieser „Persönlichen Fortbildungspläne“ beginnt die Umsetzung des Seminarbedarfs in der Aus- und Fortbildung. Es wird das Seminarprogramm des kommenden Jahres geplant, mit Dozenten verhandelt und um Räumlichkeiten „gekämpft“. Aufgrund der Sanierung hat die Aus- und Fortbildung in Wiesbaden für das Jahr 2005 darauf geachtet, dass möglichst viele Seminare bereits im 1. Halbjahr angeboten werden können: Schließlich steht uns nach der Sommerpause der Bauteil A voraussichtlich nur noch im September zur Verfügung.

Sind die Dozenten gefunden und hatte die Raumsuche Erfolg, teilt die Aus- und Fortbildung den Organisationsein-

heiten die konkrete Terminplanung mit. Diese stimmen sich dann mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ab und informieren die Aus- und Fortbildung. Somit schließt sich der Kreis und aus der „Persönlichen Fortbildungsplanung“ jedes einzelnen Mitarbeiters wird eine „verbindliche Seminarplanung“ für unser Haus.

Im nächsten Jahr bieten wir ca. 40 hausinterne Seminare, u.a. zu den Themenbereichen „Führung und Zusammenarbeit“, „Organisation“, „persönliche Arbeitsgestaltung“ an. Hinzu kommen ca. 80 IT-Seminare für das 1. Halbjahr 2005. Natürlich findet auch die Einführungsfortbildung für die neuen Kolleginnen und Kollegen im nächsten Jahr statt. Darüber hinaus besteht wie bisher für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, sich zu Seminaren externer Anbieter anzumelden. Abgerundet wird das Seminarprogramm 2005 unseres Hauses durch Sonderseminare für Führungskräfte und Nachwuchskräfte, die wir in Zusammenarbeit mit der Bundesakademie für öffentliche Verwaltung anbieten.

Anja Gühnen

Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, warum Sie bei einem Seminar nicht zum Zuge gekommen sind, obwohl Sie Interesse bekundet haben? Hier sind die häufigsten Gründe genannt:

- Das Seminar wird von der Aus- und Fortbildung nicht angeboten, d.h. es wurde nicht terminiert, da sich im Vorhinein nicht genügend Interessenten gemeldet haben.
- Das Seminar wurde terminiert, dennoch fällt es aus, da sich Teilnehmer/innen kurzfristig abmelden und die Mindestteilnehmerzahl unterschritten ist.
- Das Seminar kann – z. B. aufgrund der räumlichen Situation oder aufgrund eines anderen Engpasses – nicht so häufig angeboten werden, als dass der Bedarf vollständig gedeckt werden könnte.

In allen diesen Fällen ist es wichtig, dass Sie das gewünschte Seminar in Ihrer „Persönlichen Fortbildungsplanung“ des nächsten Jahres wiederum aufnehmen und somit die Chance auf einen Platz im Folgejahr erhalten.

Großbaustelle Datenautobahn Die Netzwerkinfrastruktur im Statistischen Bundesamt in Wiesbaden wird auf den neuesten Stand gebracht

In unserem Amt findet derzeit ein großes Straßenbauprogramm statt – auf der Datenautobahn! Was für den Straßenverkehr gilt, trifft in gleicher Weise auch für ein Datennetzwerk zu: Die Netzwerkinfrastruktur entspricht dem Straßensystem, die angeschlossenen Rechner und Anwendungen den darauf fahrenden Fahrzeugen, organisatorische und technische Regelungen den Verkehrsregeln und die Daten-Besonderheit eines Netzwerk-Betriebssystems lässt sich mit einer zentralen Verkehrsleitsteuerung vergleichen. Im Fehlerfall, wenn z.B. das Fahrzeug ruckelt, ist die Ursache hier wie dort nicht immer eindeutig – stottert der Motor, fährt der Fahrer im falschen Gang, gibt es Straßenunebenheiten? Und im Bemühen um einen reibungslosen Verkehrsfluss sind ständig Anpassungen und Verbesserungen nötig, auf der Straße (neue Fahrzeugmodelle, hochwertigere Ausstattung, breitere Straßen) wie im Datennetz (leistungsstärkere Rechner, neue Programme, und, wie jetzt im Amt, eine neue Netzwerkinfrastruktur).

Zum Hintergrund: In den Jahren 1995 und 1996 wurde die Netzwerkinfrastruktur (das sind die Datenkabel und

die mit eigener Intelligenz ausgestatteten Verteiler-Komponenten, sog. Switches, Router und Repeater) in unserem Amt aufgebaut. Ohne diese damals hochmoderne und leistungsfähige Infrastruktur wäre die Vernetzung von rund 3.000 PCs in Wiesbaden, Bonn und Berlin mit den Servern im Rechenzentrum sowie deren Anbindung an externe Netzwerke wie z.B. das Internet nicht möglich gewesen. Nun nagt der Zahn der Zeit auch an Datennetzwerken, wobei das Netz im Amt trotz der überlangen Betriebszeit von acht bis neun Jahren nur von wenigen Störungen heimgesucht wurde, dank der zuverlässigen Technik der Firma Cabletron, heute Enterasys, und der einsatzfreudigen Betreuung der Kollegen der Netzwerkadministration bei IIB3. Die Belastungen des Netzwerkes haben allerdings erheblich zugenommen, immer neue Anwendungen bewegen immer größere Datenmengen, so dass diese Infrastruktur im Statistischen Bundesamt an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen ist.

Daher erfolgt aktuell der Umstieg auf eine neue Netzwerkinfrastruktur nach modernsten Gesichtspunkten, wobei der Abbau wegen der in Kürze beginnenden Generalsanierung zu-

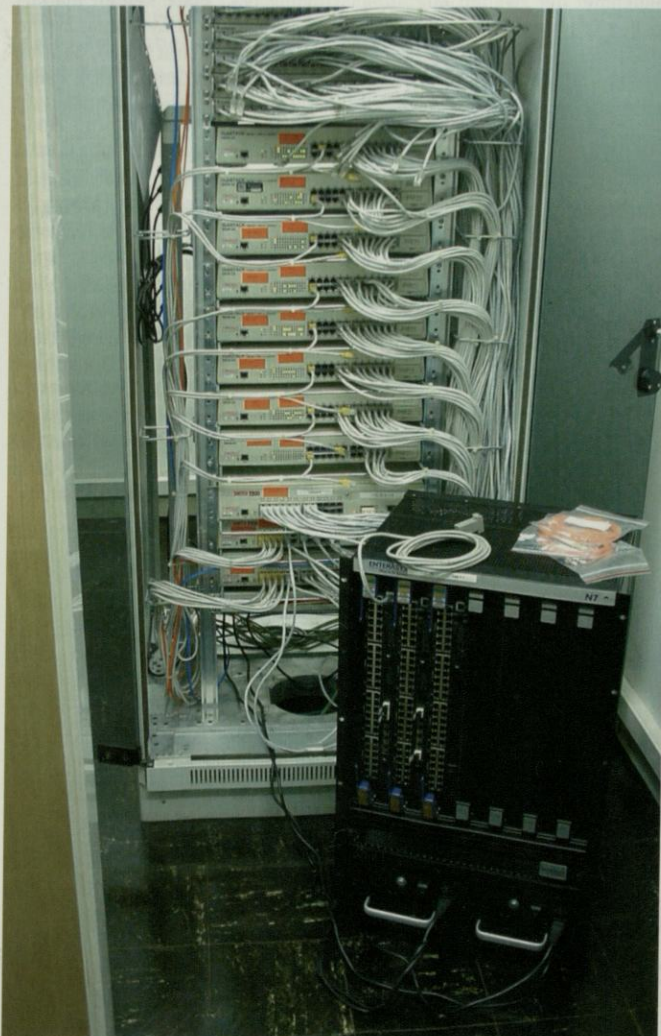


Vorbereitung der Netzwerkkomponenten im Untergeschoss E-Bau

nächst ausgenommen ist (in Bonn erfolgt die Umstellung Ende 2005/Anfang 2006). Seit einigen Wochen schon werden die neuen Switches vorbereitet, fehlertolerante Verbindungen werden konzipiert und auf Ausfallszenarien abgeklopft. Und selbstverständlich verbessert sich zukünftig die Leistung im Netzwerk, wie die folgende Tabelle der Datendurchsatzraten zeigt (M(ega)bit/s = 1 Mio Informationseinheiten pro Sekunde, entspricht ca. 125.000 „Zeichen“):

Mit diesen Werten und der dahinterliegenden Technik wird ein zukunftssicherer Netzbetrieb in unserem Amt ermöglicht. Doch ist es mit der Installation und dem Austausch der neuen Switches leider nicht getan, die neue Struktur bedingt eine Anpassung der internen Kommunikation der angeschlossenen Geräte inklusive der PCs. Diese werden sozusagen bei voller Fahrt auf ein neues Straßensystem gesetzt und müssen umgehend alle bekannten Wege wieder-

	bisheriges Netzwerk	neues Netzwerk
Netzanbindung des Arbeitsplatzes	10 Mbit/s z.T. auf mehrere PC aufgeteilt	100 Mbit/s exklusiv für jeden PC
Anbindung Stockwerk - Rechenzentrum	100 Mbit/s zzgl. 100 Mbit/s Backup	2.000 Mbit/s zzgl. 1.000 Mbit/s Backup
Anbindung RZ-Verteiler untereinander (Backbone)	100 Mbit/s zzgl. 100 Mbit/s Backup	10.000 Mbit/s zzgl. 5.000 Mbit/s Backup
Interne Verbindung zentrale Switches	6.500 Mbit/s je Verbindung	20.000 Mbit/s je Verbindung 80.000 Mbit/s geplant



Eine neue Switch Matrix N7 (Vordergrund) wartet auf die Ablösung der alten Komponenten (Hintergrund) im B-Bau.



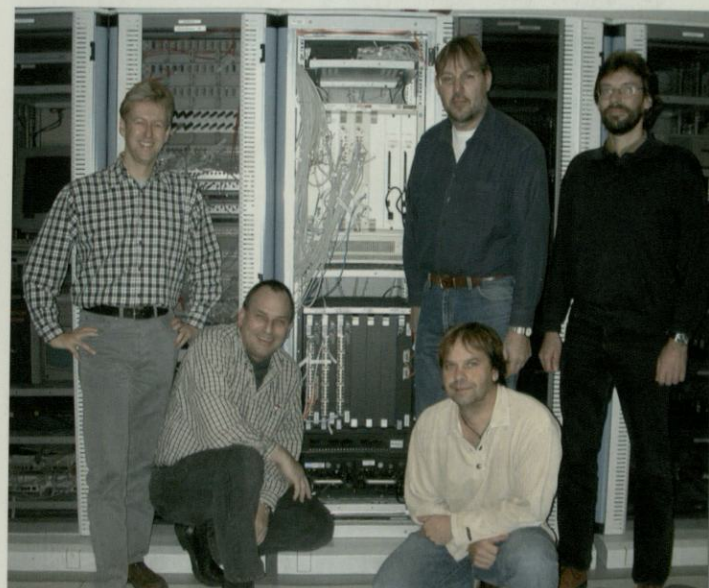
Thomas Keiper (IIB3) konfiguriert die neuen Switches.

finden. Bevor das neue Netzwerk Anfang 2005 für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Hauses zur Verfügung stehen kann, muss zusätzlich soweit möglich die Verträglichkeit der ca. 200 im Amt verwendeten Softwareprodukte inkl. aller internen Querverbindungen mit dem neuen Netzwerk getestet werden. Dies ist (nach der XP-Umstellung) eine weitere komplizierte und aufwändige Aufgabe für das Personal bei IID1, zuständig sozusagen für die „IT-Fahrzeuge“ und deren Technik.

Wobei wir wieder bei dem Beispiel der Autobahn sind – dort wie hier gilt, Auswirkun-

gen auf den täglichen Betrieb soweit als möglich zu vermeiden. Umleitungsstrecken mit verengten Fahrbahnen werden realisiert, ab und zu gibt es Staus und gelegentlich ist eine Vollsperrung vor Inbetriebnahme eines neuen Fahrbahnabschnittes notwendig. Ähnliches kann auf unserer Großbaustelle „Datenautobahn“ ebenfalls passieren, rechtzeitige Informationen und schnellstmögliche Umsetzung werden von den Verantwortlichen bei Abteilung II versprochen. Denn wie bei einer Autobahnbaustelle heißt es auch hier: „Wir bauen für Sie!“

Torsten Rink



Das Baustellenteam der „Datenautobahn StBA“ im Rechenzentrum (v.l.): Torsten Rink (IIB), Mathias Schieck (IIB), Thomas Keiper (IIB), Markus Härtl (Fa. Scaltel - Enterasys - Wartungspartner), Dr. Thomas Blöcker (IIB).

Einmal Umzug bitte!



Sind Sie schon einmal umgezogen? Wenn ja, dann kommt Ihnen die folgende Situation bestimmt bekannt vor: Sie stehen in Ihrer Wohnung und überlegen sich, wie Sie am besten Ihren Hausstand in das neue Heim bringen, was Sie mitnehmen möchten, was Sie vielleicht aussortieren könnten und wie Sie sich neu einrichten möchten. So ähnlich geht es uns als Redakteuren von Intranet, Internet und StaNet momentan. Nachdem wir ein neues Zuhause für unsere vielen Online-Dokumente in Form des Contentmanagementsystems (CMS) „Government-Site-Builder“ gefunden haben, stehen wir jetzt vor der Aufgabe, die Inhalte aus den „alten“ Systemen in das neue zu überführen. Wie das bei Umzügen so ist, müssen im Vorfeld erst einmal jede Menge Fragen geklärt werden: Was soll migriert werden, sind die Informationen noch aktuell, wie sind die Informationen strukturiert, macht die derzeitige Form Sinn oder müssen wir Anpassungen und Veränderungen vornehmen? Keine leichte Aufgabe bei den vielen 10.000 Inhalten, die sich im Laufe der Jahre in den Online-Medien angesammelt haben ...

Neben der Frage nach dem „Was soll migriert werden“ spielt die Frage nach dem „Wie“ eine ganz wichtige Rolle – wie sieht das neue System aus, wie ist der Umgang, wie bekomme ich meine Inhalte in das CMS? Um diese Fragen zu klären, hatten wir im November die Möglichkeit, in zwei Migrationsschulungen den Government-Site-Builder kennenzulernen und mit Unterstützung von T-Systems erste „eigene“ Inhalte in das CMS zu migrieren.

Spätestens nach dem ersten Schulungs-Tag war uns allen klar, dass dieser Umzug nicht in ein paar Tagen nach dem Motto „Inhalt einpacken, neuen Platz suchen, auspacken“ erledigt ist. Der Umgang mit einem Redaktionssystem wird unsere bisherige Arbeitsweise komplett verändern und uns vor neue Herausforderungen stellen. Im Umgang mit dem CMS gibt es eine Vielzahl von Aspekten, die wir als Redakteure bei der Erstellung eines neuen Inhalts beachten müssen:

- Inhalt und Layout werden strikt von einander getrennt.
- Alle Bestandteile eines Dokuments, wie z.B. Bilder, Kontakte, Hyperlinks werden als eigenes Dokument aufgenommen, angelegt und eingebunden.
- Für alle Dokumente werden konsequent Metadaten ver-



Teilnehmer der ersten Migrationsschulung (v.l.): Guido Rutmann (ZB), Frank Hennig (ID), Günther Eser (IC), Christian Gehle (ID), Markus Heuser (ZC), Hiltrud Schäfer (II), Catrin Christ (Personalrat), Michael Holz (T-Systems). Auf dem Bild fehlt Matthias Krauß (IC).



Teilnehmer der zweiten Migrationsschulung (v.l., erste Reihe): Markus Spallek (VII V-AuF), Ronald Knecht (ID), Oliver Ochs (T-Systems). Zweite Reihe: Frank Treichler (VII-IT), Kristina Adolf (Personalrat Bonn), Sabrina Estatico (ID), Christian Gehle (ID). Dritte Reihe: Bernd Göttling (ID), Bernd Mahn (ZA), Andreas Schmitt (IA), Stefan Keim (T-Systems). Auf dem Bild fehlen: Angelika Haus (ID) und Harald von Werder (ZD).

geben, ohne die eine Veröffentlichung nicht möglich ist.

- Alle Online-Inhalte werden nach den Regelungen der Barrierefreiheit gestaltet, d.h. Bilder werden z.B. mit einem Alternativtext versehen, der bei blinden Menschen von so genannten Screenreadern vorgelesen wird, Abkürzungen werden auch in der ausführlichen Form angegeben.

Hinzu kommt, dass der Umgang mit dem Government-Site-Builder auf den ersten Blick gar nicht so einfach ist. Es gab also jede Menge Neues in den ersten beiden Schulungstagen zu entdecken. Nachdem sich dann aber die erste Verunsicherung, und bei manchen wohl auch erste Panik, gelöst hat, haben viele am dritten Tag schon fleißig mit der Migration begonnen.

Für die Kollegen von T-Systems war die Migrationsschulung ein wichtiger Erfahrungstest. Zum ersten Mal sind Redakteure mit dem System in Berührung gekommen und haben produktiv mit dem CMS

gearbeitet. Vieles hat bereits in der ersten rudimentären Version, die uns für die Migration zur Verfügung steht, funktioniert, vieles muss aber aus Sicht der Redakteure noch angepasst und verändert werden. Die Anregungen, Kritikpunkte und Wünsche aus den Migrationsschulungen liefern wichtige Anhaltspunkte und werden bei dem weiteren Aufbau des Systems, wenn möglich, berücksichtigt.

In den nächsten Wochen stimmen die Abteilungsredakteure mit den Abteilungsleitungen ab, in welchem Umfang die bestehenden Webangebote migriert werden. Auf der Basis dieser Auswertung beginnt dann der Migrationscountdown in den einzelnen Bereichen.

Im Mai 2005 gehen wir mit dem neuen CMS an den Start. Wir möchten Ihnen dann gut strukturierte, aktuelle Informationen in einem ansprechenden Layout präsentieren. Bis dahin haben wir noch einiges vor uns, viele Dokumente warten auf uns, aber wir sind uns sicher: Es lohnt sich!

Carina Neeb

Mitarbeiterbefragung 2005 – Ihre Meinung ist gefragt

Am 17. Januar 2005 ist es soweit: Der Startschuss für die Mitarbeiterbefragung 2005 fällt. Hierdurch haben alle Beschäftigten des Amtes die Möglichkeit, anonym zu den zentralen Aspekten ihrer Arbeit ihre persönliche Meinung einzubringen. Die Mitarbeiterbefragung erlaubt, ein umfassendes Bild von den Anliegen der Beschäftigten im Statistischen Bundesamt zu bekommen und gibt die Möglichkeit, gezielt Verbesserungsmaßnahmen einzuleiten. Im Mittelpunkt stehen die Ziele aus „fit 2008“, nämlich

- Motivation und Qualifikation zu fördern,
- Führung und Zusammenarbeit zu verbessern und
- die Arbeitsbedingungen zu optimieren.

Die Mitarbeiterbefragung stellt eine Möglichkeit dar, die Arbeitsbedingungen aktiv mitzugestalten. Die Durchführung der Befragung wurde gemeinsam von der Amtsleitung und allen Abteilungsleitern beschlossen. Sie wird von den Personalvertretungen befürwortet und aktiv unterstützt.

Die Befragung erfolgt anonym und die Teilnahme ist freiwillig. Ein auch Veränderungen bewirkendes Meinungsbild ist jedoch nur möglich, wenn möglichst alle mitmachen. Deshalb

steht die Befragung auch unter dem Motto „Ich mach mit.“

Themen der Mitarbeiterbefragung 2005 sind alle Aspekte der täglichen Arbeit sowie die Zufriedenheit der Kolleginnen und Kollegen insgesamt. Hierzu zählen die Arbeits(platz-)bedingungen, die Zufriedenheit mit Arbeit und Arbeitsinhalten, Informationen und Ziele, Qualifikation und Entwicklungsmöglichkeiten, Zusammenarbeit in den Organisationseinheiten, die Einschätzung des/r direkten Vorgesetzten sowie die persönliche Einschätzung des Statistischen Bundesamtes als Arbeitgeber. Bei den Fragen zählt jeweils allein die persönliche Meinung jeder und jedes Einzelnen.

MITARBEITERBEFRAGUNG Ich mach mit.

Die Fragebogen werden am 17. Januar 2005 in einem persönlich adressierten Umschlag allen anwesenden, aktiven Beschäftigten per Hauspost zugesandt. Die ausgefüllten Fragebogen können entweder bei den örtlichen Personalräten oder in gekennzeichneten Urnen in den Eingangsbereichen abgegeben werden. Spätester Termin für die Rückgabe ist der

28. Januar 2005. Die abgegebenen Fragebogen werden im verschlossenen Briefumschlag direkt an Gruppe I B weitergegeben, die die Durchführung und Auswertung der Befragung übernommen hat. Dort haben nur fünf namentlich benannte Kolleginnen und Kollegen Zugriff auf das Einzelmateriale. Diese Personen haben sich gegenüber Amtsleitung und Gesamtpersonalrat zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Bei den Auswertungen wird in jedem Fall die Anonymität der Befragten geschützt: Es werden immer nur Bezugsgruppen mit mindestens acht Personen ausgewertet. Die veröffentlichten Ergebnisse werden also keinerlei Rückschlüsse auf persönlichen Angaben Einzelner zulassen.

Zur Vorbereitung der Mitarbeiterbefragung 2005 wurde eine Projektgruppe ins Leben gerufen, an der Vertreter der Gruppen Z A, Z C, I B, der Fachabteilungen und der Zweigstelle Bonn sowie der Personalvertretungen beteiligt sind.

Im Mai 2005 werden der

Falls Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an die Mitglieder der Projektgruppe.

Ansprechpartner bei Gruppe I B sind Thomas Körner (-4413) und Daniel Ritz (-2823) oder besuchen Sie einen der Infostände, die ab 17. Januar 2005 in Wiesbaden und Bonn aufgebaut werden.

Amtsleitung und den Abteilungsleitungen im Rahmen eines Workshops die Ergebnisse präsentiert. Hier sollen auch schon erste konkrete Reaktionen festgelegt werden. Im Anschluss daran werden alle Kolleginnen und Kollegen umfassend über die Ergebnisse informiert. Amts-, Gruppen- und Abteilungsleitungen erhalten Berichte über ihre jeweiligen Organisationseinheiten. Dann beginnt der wichtigste Teil der Mitarbeiterbefragung: Die Reaktion auf die Ergebnisse auf allen Ebenen.

Dr. Iris Meyer

Ihr Gleichstellungsteam

Mit der im April diesen Jahres durchgeführten Wahl wurde Ulrike Dausmann für weitere vier Jahre in ihrem Amt als Gleichstellungsbeauftragte des Statistischen Bundesamtes bestätigt und sie ist seitdem auch für die Zweigstelle Bonn zuständig. Als ihre Stellvertreterin wurde Margit Berghäuser gewählt. Da es aufgrund gesetzlicher Änderungen nunmehr für die Zweigstelle Bonn keine eigene Gleichstellungsbeauftragte mehr gibt, war es Ulrike Dausmann und Margit Berghäuser von Anfang an wichtig, dass die Beschäftigten der Bonner Zweigstelle dennoch weiterhin eine Ansprechpartnerin vor Ort haben sollen.

Seit Juli 2004 steht den Bonner Kolleginnen und Kollegen nunmehr das Verbindungsbüro der Gleichstellungsbeauftragten als direkte Anlaufstelle zur Verfügung. Ansprechpartnerinnen für die Bonner Beschäftigten sind An-

ne Falter-Leitzen (Vertrauensfrau der Gleichstellungsbeauftragten) sowie Elfie Marnett (Geschäftszimmer Verbindungsbüro Bonn). Falter-Leitzen ist für alle Angelegenheiten der Zweigstelle Bonn zuständig. Sollte das Verbindungsbüro kurzfristig nicht besetzt sein, wird die Vertretung durch die Wiesbadener Kolleginnen sichergestellt. Je nach Besetzung der Geschäftszimmer in Wiesbaden und Bonn wird eine Telefonumleitung eingerichtet sein, so dass der „Kontakt mit dem Anrufbeantworter“ nach Wunsch der Kolleginnen nur in Ausnahmefällen erfolgen wird.

Ihr Gleichstellungsteam (Ulrike Dausmann, Margit Berghäuser, Anne Falter-Leitzen, Anja Nordhofen [Geschäftszimmer Wiesbaden]) sowie Elfie Marnett (Geschäftszimmer Bonn) freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Kolleginnen und Kollegen an allen Standorten!

Ihr Gleichstellungsteam



Mitglieder der Projektgruppe (v.l.): Daniel Ritz, Wilhelm Assenmacher (in Vertretung für Dirk Rörig), Christel Krämer, Thomas Körner, Irmgard Liez, Anja Gühnen, Dr. Manfred Ehling, Dr. Iris Meyer, Marco Schwickerath, Edgar Blum, Manfred Georg, Udo Weber (nicht auf dem Bild sind: Ulrike Dausmann, Bernhard Veldhues).

Dr. Hildegard Bartels feiert ihren 90. Geburtstag

Am 23. Dezember wird Dr. Hildegard Bartels 90 Jahre alt. Sie war von 1972 bis 1980 Präsidentin des Statistischen Bundesamtes. Besonders bedeutsam waren in ihrem Lebenswerk die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, die sie nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Deutschland federführend aufgebaut hat.

Präsidentin Dr. Bartels begann im Jahr 1946 ihre Karriere in der amtlichen Statistik im soeben entstandenen Hessischen Statistischen Landesamt. Unter schwierigsten äußeren Umständen führte sie die erste Wohnungszählung in dem von den Alliierten neu geschaffenen Land Hessen durch. Sie wirkte maßgeblich an dem Statistischen Gesetz für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet mit, auf dessen Grund-

lage ein zentrales Statistisches Amt für die drei Zonen eingerichtet wurde. Nach der Entstehung der Bundesrepublik Deutschland übernahm Bartels in dem dann 1949 neu gegründeten Statistischen Bundesamt zunächst die Leitung der Abteilung für Grundsatz- und Querschnittsaufgaben der Statistik. Die Planung des statistischen Programms richtete sie darauf aus, die einzelnen Statistiken zu einem vielseitig verwendbaren Gesamtbild von Wirtschaft und Gesellschaft zu integrieren. 1967 wurde sie zur Vizepräsidentin bestellt, 1972 übernahm sie die Leitung des Statistischen Bundesamtes. Sie war die erste Frau, der die Leitung einer Bundesoberbehörde übertragen wurde.

Präsidentin Dr. Bartels setzte als promovierte Wirt-

schaftswissenschaftlerin seit Beginn ihrer statistischen Arbeit ihre ganze Kraft in den Aufbau der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in Deutschland. Diese Aufbauarbeit war nicht einfach, da die deutschen Statistiker nach dem Zweiten Weltkrieg von der Fachdiskussion auf internationaler Ebene zunächst abgeschnitten waren, wichtige Basisstatistiken noch fehlten und die nötigen Berechnungsmethoden neu entwickelt werden mussten. Dennoch konnte das Team um Dr. Bartels bereits 1960 ein „Kontensystem für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für die Bundesrepublik Deutschland“ vorstellen. Wie bahnbrechend diese ihre Arbeit war, zeigte sich rund 30 Jahre später, als die Vereinten Nationen anläss-



Dr. Hildegard Bartels, Präsidentin des Statistischen Bundesamtes von 1972 bis 1980

lich einer Revision ihres Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen ein ähnliches Kontensystem auf internationaler Ebene empfohlen.

Petra Kucera

Messe „Moderner Staat“ Vogt: Verwaltungsmodernisierung ist erfolgreich

Ute Vogt, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesinnenminister, hat am 23. November 2004 in Berlin die Messe „Moderner Staat“ eröffnet. Vogt sagte: „Der von der Bundesregierung eingeschlagene Weg der Verwaltungsmodernisierung hat Vorbildcharakter für Länder und Gemeinden. Mehr als 290 von ursprünglich 376 angekündigten Online-Dienstleistungen der Bundesverwal-

tung sind bereits im Internet nutzbar. Die aktuellen Erfolge unserer Modernisierungspolitik sprechen für sich. Mit der Messe „Moderner Staat“ bereiten wir den Boden für diese Veränderungen. Die Messe ist eine Pilgerstätte für Verwaltungsmodernisierer.“

Vogt betonte, dass moderne und leistungsfähige Verwaltungen für die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Deutsch-

land unverzichtbar sind. Die Bundesregierung habe mit dem Programm „Moderner Staat - moderne Verwaltung“ bereits Beachtliches geleistet. Die zukünftige strategische Ausrichtung muss nun die Wirkungen und Ergebnisse stärker in den Blick nehmen. „Wir stehen mit anderen Ländern im Wettbewerb und müssen unsere Stärken noch deutlicher als bisher präsentieren“, so Vogt bei der Eröffnung.

Die diesjährige Messe, auf der sich neben der Wirtschaft Bund, Länder und kommunale Verwaltungen präsentierten, stand unter dem Motto „Innovationen für den Public Sector“. Bundesinnenminister Otto Schily hatte wie in den Jahren zuvor die Schirmherrschaft übernommen.

„Die Spitzenleistungen der öffentlichen Verwaltungen zur Steigerung von Qualität und Effizienz in den letzten Jahren können sich sehen lassen. Der öffentliche Sektor in Deutschland ist weit besser als ihm von Kritikern gerne nachgesagt wird. Trotzdem brauchen

wir einen Mentalitätswandel. Wir müssen mehr die Chancen sehen und nicht nur die Risiken, die sich aus neuen Techniken und strukturellen Veränderungen ergeben. Die Messe „Moderner Staat“ kann diesen Mentalitätswandel fördern“, so die Parlamentarische Staatssekretärin.

Auch beim Bürokratieabbau verwies Vogt auf bereits erzielte Fortschritte. Von den 74 Projekten der Initiative Bürokratieabbau seien bereits 16 abgeschlossen. 40 Prozent der Projekte werden bis zum Jahresende verwirklicht sein. Der Rest in den Jahren 2005 und 2006. „Durch die Reform des Handwerksrechts sind 53 Handwerke nun zulassungsfrei. In einzelnen Gewerken wurden bereits in drei Monaten mehr Selbständige eingetragen als im gesamten Jahr 2003. Das ist in einigen Bereichen eine Ver fünffachung im Vergleich zum Vorjahr“, sagte Vogt. „Wir wollen weniger Regeln und mehr Selbstverantwortung. Dazu müssen wir Entscheidungsabläufe neu gestalten. Freiräume müssen zur Regel, Beschränkungen zur Ausnahme werden.“

Quelle: BMI



Die Präsentation des Vortrags von Vizepräsident Walter Radermacher auf der Fachmesse „Moderner Staat 2004“ zum Thema eStatistik steht auch im Intranet zur Verfügung.

Für Volkhard Polte beginnt die Freistellungsphase der Altersteilzeit

Am 15. Oktober beendete der Leiter der Gruppe IV A, Volkhard Polte, seine 32-jährige aktive Dienstzeit im Statistischen Bundesamt. Im Rahmen einer Feier verabschiedeten ihn seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, mit denen er durch aktuelle und frühere gemeinsame Aufgaben verbunden war, in die Freistellungsphase der Altersteilzeit.

Volkhard Polte kam nach seinem Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Tübingen im Januar 1972 ins Statistische Bundesamt. Seine Tätigkeit begann in der Abteilung I, wo er in der „Arbeitsgruppe Statistische Datenbank“ am statistischen Informationssystem „STATIS-BUND“ mitgewirkt hat.

Im Jahre 1988 wechselte er als Referatsleiter zu den Güterklassifikationen. Seit 1992 leitete er die Gruppe „Klassifikationen“, die seinerzeit noch zur Abteilung I gehörte. In dieser Zeit fanden die großen, für die Statistikproduzenten und -konsumenten gleichermaßen „schmerzhaften“ Revisionen der Güter- und Wirtschaftszweigklassifikationen statt, die durch die Einführung des Europäischen Binnenmarktes ab 1993 und die dadurch notwendige Harmonisierung der europäischen Ergebnisdarstellung erforderlich wurden.

Mit der Umsetzung der Gruppe zur Abteilung IV im

November 1995 kam das Arbeitsgebiet „Koordination der Unternehmensstatistiken“ hinzu, das sich u.a. mit der Koordination bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der EU-Konjunktur- und Strukturverordnung beschäftigt. Schwerpunkt seiner Arbeit in den letzten acht Jahren war aber zweifellos der Auf- und Ausbau des durch EU-Verordnung angeordneten umfassenden Unternehmensregisters. Dieses äußerst anspruchsvolle, aber auch wichtige und zukunftsweisende Vorhaben hat Volkhard Polte durch Beharrlichkeit, allen Schwierigkeiten zum Trotz, Stück für Stück vorangetrieben. Dadurch, dass es ihm gelang, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch die Kolleginnen und Kollegen in den Statistischen Landesämtern immer wieder neu zu motivieren, war es möglich, in diesem Sommer erstmals Strukturdaten aus dem Unternehmensregister zu publizieren. Auch die Monopolkommission profitiert bei ihren Konzentrationsberechnungen von den Verbesserungen des Unternehmensregisters. Durch seine Arbeit hat er wesentliche Voraussetzungen dafür geschaffen, dass das Unternehmensregister in Zukunft für eine belastungsarme, registergestützte Unternehmensstatistik genutzt werden kann.

Seinen Erfolg bei der Bewältigung der vielfältigen und



Dr. Roland Gnos (links) verabschiedete Volkhard Polte.

schwierigen Aufgaben als Leiter der Gruppe „Unternehmensregister, Koordination der Unternehmensstatistiken, Klassifikationen“ verdankt Volkhard Polte nicht zuletzt der Tatsache, dass er mit seiner fachlichen Meinung nie hinter dem Berg gehalten hat – auch wenn diese manchmal un bequem gewesen sein mag. Mit seiner offenen und gradlinigen Art hat er sich bei den Kolleginnen und Kollegen im Statistischen Bundesamt und den Statistischen Landesämtern viel Anerkennung erworben.

Diese Wertschätzung wurde auch bei der Abschiedsfeier deutlich, bei der die Anzahl der anwesenden „Weggefährten“ fast die Raumkapazitäten des vierten Stockwerks im Vorderhaus der Wittelsbacher

Straße sprengten. Nach der offiziellen Verabschiedung durch den Abteilungsleiter IV, Dr. Roland Gnos, waren der von den Referatsleitern vorgetragene Blues „Aint no sunshine when he's gone“ sowie der von seiner Tochter (heimlich) vorher produzierte Film „Polte ante portas“ die kulturellen Höhepunkte der Verabschiedung.

In dem nun beginnenden, sicher etwas ruhigeren Lebensabschnitt bleibt Volkhard Polte hoffentlich etwas mehr Zeit für ausgedehnte Reisen und seinen geliebten Garten. Wir wünschen ihm für die Zukunft vor allem Gesundheit und viele schöne Stunden im Kreise seiner Familie und Freunde.

Dr. Gerhard Stock



Besuch aus Kasachstan

Im Rahmen des Abschlussseminars zum Thema „Forstpreisstatistik“ besuchten vom 15. bis 19. Oktober 2004 drei Statistiker der Agentur für Statistik in Kasachstan (AFS) das Statistische Bundesamt in Wiesbaden. Siegfried Guckes, ehemals Abteilungspräsident im Statistischen Bundesamt,

betreute fachlich diese Maßnahme. Zentrales Thema des Seminars war die Auswertung der Piloterhebung zu Forstpreisen in Kasachstan. Ein weiteres Thema war die Verlängerung der erfolgreichen bilateralen Zusammenarbeit zwischen der kasachischen Statistikagentur und dem Statistischen Bundesamt im Rahmen eines weiteren durch die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) finanzierten Projekts im kommenden Jahr.

Kerstin Dietzel (Übersetzerin), Simone Koll (I E), Siegfried Guckes, Nina Krivko (AFS), Artjom Kortschagin (GTZ Almaty), Galina Dudkina (AFS) und Valentina Usowa (AFS).

Simone Koll

Die Versichertenberaterin informiert

Lieber Kollege,
liebe Kollegin!

Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte und die Landesversicherungsanstalten werden ab Januar 2005 gemeinsam unter dem neuen Namen Deutsche Rentenversicherung geführt. Diese Organisationsreform ändert nichts an meinen Aufgaben als ehrenamtliche Versichertenberaterin. Wie bisher stehe ich den aktiven Kollegen und Kolleginnen, den Rentnern, Pensionären und Hinterbliebenen zur Verfügung.

Die Beratung und Auskunft in allen Fragen der Rentenversicherung, Beschaffung von Versicherungsverläufen und



Rentenauskünften, Zusammenstellung von Unterlagen und notwendige Beglaubigungen sowie die Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen sind Schwerpunkte meiner Arbeit.

Die Bandbreite meiner Tätigkeit spiegelt ein ganzes Menschenleben wider. Individuell mit Geburt, Ausbildung, Heirat, Verbeam-

tung, Schwerbehinderung, Gesundheit, Erwerbsunfähigkeit, Scheidung, Rente und Tod. Dazu kommen die laufend vom Gesetzgeber geschaffenen Veränderungen, von denen alle Versicherten betroffen sind. Hier sind die zusätzliche Altersvorsorge, die finanziellen Auswirkungen der Altersteilzeit auf die Rente, die Verschiebung des individuellen Rentenbeginns und ganz aktuell die Neuregelung der Rentenbesteuerung zu nennen.

Eine Anmeldung per Telefon (3788) oder E-Mail (waltraud.olbricht@destatis.de) ist notwendig. Wenn Sie außerhalb meiner regulären Arbeitszeit von Montag bis Mittwoch anrufen, ist ein Anrufbeantworter geschaltet.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein gesegnetes Weihnachtsfest und für 2005 Gesundheit, Glück und Erfolg.

Ihre
Waltraud Olbricht

Die Sprechstunden im Jahre 2005 sind wie folgt geplant:

12. Januar	11. Mai	7. September
2. Februar	8. Juni	5. Oktober
2. März	6. Juli	2. November
6. April	Sommerferien	7. Dezember

„WIR“-Redaktionsschlussstermine 2005

Ausgabe 1/2005
11. Februar 2005

Ausgabe 2/2005
15. April 2005

Ausgabe 3/2005
10. Juni 2005

Ausgabe 4/2005
12. August 2005

Ausgabe 5/2005
14. Oktober 2005

Ausgabe 6/2005
2. Dezember 2005

Bitte melden Sie Ihre geplanten Beiträge für die Mitarbeiterinformation „WIR“ rechtzeitig an (Telefon 3602 oder E-Mail frank.hennig@destatis.de).

Nur so sind wir in der Lage, den für Ihren Beitrag notwendigen Redaktionsraum freizuhalten.

Herausgeber:
Statistisches Bundesamt
Gruppe ID
65180 Wiesbaden
Tel. (06 11) 75 - 36 02
Fax. (06 11) 75 - 39 76
E-Mail: frank.hennig@destatis.de
V.i.S.d.P.:

Angela Schaff (L ID)
Schlussredaktion:
Petra Kucera und
Frank Hennig
Satz und Gestaltung:
Frank Hennig

Den Inhalt verantworten die jeweiligen Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge sinnerhaltend zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Redaktionsschluss: 3.12.2004
Auflage: 3 200 Exemplare

Verteilung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Standorten Wiesbaden, Bonn und Berlin.

Impressum

WIR

Informationen für Beschäftigte
des Statistischen Bundesamtes

Post- eingang



Dresden,
den 26. Oktober 2004

**Sehr geehrter
Herr Hahlen,**

über Ihre ermutigenden Worte zu meinem Vortrag auf der Behördenleitertagung habe ich mich sehr gefreut. Die Produkte Ihres Hauses habe ich mit großem Interesse studiert. Sie geben mir Anlass, Ihnen erneut zu sagen, wie wichtig die Arbeit des Statistischen Bundesamtes gerade im Bereich demographischer Entwicklung geworden ist. Ohne die Autorität Ihrer Untersuchungen wäre es noch schwieriger, die Bevölkerung über die Veränderungen aufzuklären, die ihre Leben stärker beeinflussen werden als fast alle anderen politischen Entwicklungen, Krieg und Naturkatastrophen einmal ausgeschlossen. Hier kann man ohne Zögern sagen „Weiter so“.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

**Prof. Dr.
Kurt H. Biedenkopf**

Ulan Bator – Hauptstadt der Mongolei

Eindrücke am Rande eines Experteneinsatzes beim Statistischen Amt der Mongolei

Lieber Kolleginnen,

heute möchte ich mich an Sie wenden, um Ihnen von unserem Bonner Frauenstammtisch, der zum ersten Mal am 10. November 2004 stattfand, zu berichten.

Frau Falter-Leitzen hat gemeinsam mit den Gleichstellungsbeauftragten aus Wiesbaden, Frau Dausmann und Frau Berghäuser, nun auch für die Bonner Kolleginnen einen Frauenstammtisch ins Leben gerufen.

Im Restaurant Majordomus haben wir uns nach Dienstschluss mit noch sieben weiteren Kolleginnen und meiner Person zu einem gemütlichen Gedankenaustausch zusammengesetzt. Es wurde über viele Dinge gesprochen sowohl dienstlicher, als auch privater Art. Dieses Treffen war sehr informativ. Wer Sorgen dienstlicher Art hatte, konnte sie mit unseren Gleichstellungsbeauftragten besprechen und auch Hilfestellung, soweit es möglich war, bekommen. Dieser Nachmittag war sehr harmonisch, so dass ich alle Kolleginnen aufrufen möchte, sich zahlreich an unserem Frauenstammtisch zu beteiligen. Die Resonanz aller Beteiligten war wirklich positiv.

Derzeit ist geplant, dass dieser Stammtisch alle zwei Monate stattfindet. Den Termin für den nächsten Stammtisch (voraussichtlich Mitte Januar 2005) wird Frau Falter-Leitzen frühzeitig ins Netz stellen.

*Herzliche Grüße
Inge-Lore Nolte*

Wenn man von Frankfurt kommend nach einem Zwischenaufenthalt in Peking am Flughafen in Ulan Bator mongolischen Boden betritt, wird einem gleich die Armut eines Landes vor Augen geführt, das noch viel Aufbauarbeit vor sich hat. Die Straßen, nicht nur vom Flughafen in die Hauptstadt, sind in einem erbärmlichen Zustand. Während man in einer Pekinger Einkaufsstraße – würde man die chinesischen Schriftzeichen nicht sehen – den Eindruck haben könnte, man befinde sich in einer deutschen Großstadt, ist Ulan Bator hiervon noch weit entfernt. Wenn man zu Fuß in Ulan Bator unterwegs ist, sollte man immer den Gehweg im Auge behalten, um nicht über einen äußerst hohen Absatz zu stolpern oder unverhofft infolge einer fehlenden Abdeckung in der Unterwelt des Abflusssystems zu versinken. Auch wenn an einer Stelle der Gehweg quer zur Gehrichtung aufgerissen ist, gibt es keinerlei Absperrung oder Abdeckung. Man muss einfach den aufgerissenen Graben überspringen. Veraltete und überladene Busse, die in Deutschland vom TÜV sogleich aus dem Verkehr gezogen würden, halten den öffentlichen Personennahverkehr aufrecht. Sozialistische Plattenbauten bieten immer noch einen Großteil der Wohnungen für die Bevölkerung, und in den großen Abfallcontainern der Wohnblöcke suchen nicht nur Tiere nach Essensresten. Auch findet man eine halb fertige Fußgängerbrücke über einen kleinen Fluss, bei der die Geländer an den Seiten fehlen und die trotz schwierigen Zugangs rege genutzt wird.

Aber wo Schatten ist, muss auch Licht sein. Und das ist unverkennbar. Es gibt schon eine Reihe von modernen und gepflegt aussehenden Wohnhäusern, und weitere Wohnhäuser sind im Bau. Aus vergangener Zeit gibt es eine Reihe von architektonisch interessanten Gebäuden, wie z. B. das

Nationalmuseum oder auch das Parlamentsgebäude, dessen riesiger Vorplatz an Aufmarschplätze sowjetischer Art erinnert. Auch moderne Verwaltungshochhäuser sind keine Seltenheit mehr, und sogar ein modernes Einkaufszentrum westlicher Prägung ist unübersehbar. Dort fiel mir eine mongolische Familie auf, die wohl auf dem Lande wohnt und einen Tag in der Hauptstadt verbracht hatte. Sie hatte einen ca. fünfjährigen Sohn, der wohl dort zum ersten Mal in seinem Leben eine Rolltreppe gesehen hatte und wie sein Vater nicht

plateau ca. 1.300 Meter über dem Meeresspiegel. Vom Klima her wird Ulan Bator als die kälteste Hauptstadt der Erde bezeichnet, denn Temperaturen von -30°C und darunter sind in den Wintermonaten ebenso an der Tagesordnung wie $+30^{\circ}\text{C}$ an den wenigen Sommertagen. So lag die Durchschnittstemperatur in diesem Jahr in Ulan Bator bei $+0,6^{\circ}\text{C}$, zum Vergleich dazu in Bonn bei $+10,6^{\circ}\text{C}$.

In der Mongolei leben auf einer Fläche von rd. 1,5 Mio. km² ca. 2,5 Mio. Menschen, davon ca. 850.000 in der Hauptstadt



„Rush Hour“ in Ulan Bator.

so recht wusste, wie er damit umzugehen hat.

In diesem Einkaufszentrum ist ein vielfältiges Angebot vorrätig, angefangen bei einem gut sortierten Supermarkt, der keine Wünsche offen lässt. Unterhaltungselektronik, Kleidung, Haushaltswaren und natürlich modernste Handys kann man dort ebenfalls erstehen. Für unsere Verhältnisse zu äußerst erschwinglichen Preisen, aber für mongolische Verhältnisse? Und trotzdem hört man überall, besonders bei Jugendlichen, die polyphonen Klingeltöne mobiler Telefone. Auf der anderen Seite gibt es viele Menschen, die mit Funktelefonen am Straßenrand stehen und Passanten Telefongespräche ermöglichen.

Ulan Bator liegt – umgeben von Bergen – auf einem Hoch-

Ulan Bator. Da die Mongolen aus früherer Zeit her ein Nomadenvolk sind, leben ca. 60 Prozent der Landbevölkerung noch heute in den traditionellen Jurten, den für die Mongolei typischen Zelten. Grundlage der Jurte bildet eine einfach zusammenlegbare Holzkonstruktion, die mit Filzmatten verkleidet wird. Häufig sind die Innenwände mit Stoffen behängt, und auf dem Boden sind Tierfelle oder Filzteppiche ausgebreitet. Ein so genannter „Jurtenofen“ sorgt im Winter für angenehme Innentemperaturen. Eine Jurte kann von einer vier- bis sechsköpfigen Familie in deutlich weniger als einer Stunde zerlegt und auch wieder aufgebaut werden. Die Jurte selbst passt

Fortsetzung auf Seite 12

Fortsetzung von Seite 11
auf zwei Kamele.

Die Mongolei hat eine wechsellöbliche Geschichte hinter sich und die Mongolen haben an vielen Stellen in Asien und Europa ihre Spuren hinterlassen. Bekannt sind die Mongolen auch für ihre Pferdezucht, und der wohl bekannteste Mongole war Dschingis Khan.

Die Mongolei ist ein interessantes Land mit freundlichen und hilfsbereiten Menschen. Dem nachfolgenden

Ausspruch, den ich im Internet gefunden habe, kann ich daher nur beipflichten: „Wenn ich an die Mongolei denke, denke ich an endlose Weite, freundliche Menschen, unberührte Natur, einen Sternenhimmel zum Anfassen, Dschingis Khan, Tibetischen Buddhismus, Pferde, Kamele ...“

Wer an weiteren Informationen über die Mongolei interessiert ist, findet diese im Internet unter www.mongolei.de.

Jochen Arnhold



Auf den Spuren von Dschingis Khan.

Advent, Advent, kein Lichtlein brennt ...

Von Hobbypyromanen, Kerzenlichtverfechtern und dem Durchschnittsintelligenzquotienten Amtsangehöriger

Haben Sie sich schon an die Winterzeit gewöhnt? Ich meine damit nicht vorrangig das Wiedersehen mit der „gestohlenen“ Sommerzeitstunde, sondern dass es schon wieder soweit ist, den Zierkürbiskorb zugunsten der Weihnachtsdeko zu entsorgen. Wenn es nach den Geschäftsleuten ginge, müssten wir uns freilich spätestens Mitte Oktober mit Lamettgedanken tragen. Nun, gehe ich in den Tagen nach dem Totensonntag durch die Straßen, habe ich den Eindruck, dass die Ära der apokalyptischen Endzeitbeleuchtung angebrochen ist und ein Wettkampf um die meisten Lichterketten frei nach dem Motto „Hauptsache mächtig, multifarbig, schrill und blinkend“ stattfindet. Dazu erklettern scharenweise Weihnachtsmänner diverse Fassaden – Aldi macht's möglich!

Ich erinnere mich noch gerne an meine Anfangszeit im Statistischen Bundesamt. Da teilte ich ein Büro mit einer Kollegin, die an jedem 24. eines Monats beginnend im Januar mir vergnügt mitteilte, dass es „nur noch x Monate“ bis Heilig Abend dauere und der Startschuss fiele, zuhause den Weihnachtsengel aus dem Keller und im Büro den Adventskranz aus dem Stahlschrankverlies zu holen. Und kaum war der 1. Dezember da, wurde des Morgens für eine halbe Stunde auf einem netten Beistell-

tischen ein Kerzchen entzündet und damit es gut roch, auch noch ein Tannenzweiglein darin geröstet. Wer sich jetzt fragt, ob wir für die eine oder andere mittelpflichtige Amtskokelei verantwortlich gezeichnet haben, hier die Antwort: – NEIN, wir waren's nicht!!!

In der heutigen Zeit offenbar kaum vorstellbar, dass Menschen in der Lage sind, mit Feuer verantwortungsvoll und mit der nötigen Portion Vorsicht umzugehen. Ich habe mir sagen lassen, dass es Firmen gäbe, die ihre bislang verwendeten offenen Müll-eimer mittels durch Deckel verschließbarer Metallbehälter



nisse ersetzt haben, weil es auf die Dauer zu teuer wurde, die Feuerwehrein-sätze inklusive der Gebäudesanierung verursacht durch im Papierkorb entsorgter, noch glimmender Zigarettenkippen zu bezahlen.

Ist es tatsächlich so, dass man jede, noch so banal erscheinende Selbstverständlichkeit ver- oder ge-bieten muss? Da schießen mir Zukunftsvisionen unseres in 2010 (???) im neuen Glanze erstrahlenden Amtsgebäudes durch den Kopf, indem ein Raucher / eine Raucherin darauf

hingewiesen wird, dass dem Nikotingenuss nur bei Mitführung eines Feuerlöschers - oder ersatzweise mittels zwei Eimer Wasser nachgekommen werden darf ... oder so.

Ich favorisiere Teelichter, weil man bei diesen, in feuerfesten Behältnissen entzündet, nicht gleich Gefahr läuft, die ganze Hütte abzufackeln. Ich habe aber auch akzeptiert, dass Kerzenlicht im Amt tabu ist.

Im Intranet werden die Amtsangehörigen jedoch gebeten, zu ihrer eigenen Sicherheit keine Kerzen mitzubringen und diese auch nicht zu Dekorationszwecken zu verwenden. Da

taucht doch die Frage auf, welcher IQ eigentlich einem durchschnittlichen Amtsangehörigen angedichtet wird, dass selbst das Aufstellen einer unangezündeten Kerze vermieden werden soll, vermutlich weil von dieser an sich die Gefahr ausgeht, dass Dritte (andere Amtsangehörige) deren bloße Anwesenheit als Aufforderung sehen könnten, ein Feuerzeug zu zücken? Sollte dann nicht auch überlegt werden, ob in der Kantine Messer und Gabeln präventiv ausranziert und nur noch Fingerfood

kredenz wird, um eventuelle Verletzungen durch unsachgemäße Benutzung zu vermeiden? Außerdem vielleicht noch ein warnendes Schild in jeder Teeküche, dass kochendes Wasser bei Hautkontakt langlebige Brandblasen hervorruft, für die der Boilerhersteller nicht verantwortlich ist ... und-soweiterundsofort!

Gerade und deswegen: Gewisse Pannen passieren eben! Überall, wo Menschen zusammenarbeiten, weil der Fehler-teufel unter ihnen. Ich denke, das gehört einfach zur „Betriebsgefahr“, ähnlich dem Risiko, einen Unfall zu verursachen oder zumindest an einem beteiligt zu sein, welchem sich Autofahrer aussetzen, sobald sie den Motor anlassen, um am öffentlichen Straßenverkehr teilzunehmen.

Verständlich, dass die Bestrebung besteht, Gefahrenquellen auf ein Minimum zu reduzieren. Die Verantwortlichen werden es sich auch nicht leicht machen, etwaige Unterlassungsregelungen zu formulieren.

Der durchaus intelligente „Homo-Amtler“ wird gegebenenfalls manchen Sinn und Zweck in Frage stellen und es mag eine Überlegung wert sein, ob durch Unverständnis nicht Zuwiderhandlungen provoziert werden.

In diesem Zusammenhang wünsche ich Ihnen eine schöne Adventszeit von einem verwaisten Teelicht, welches sein Leben auf irgend einer Amtsfensterbank fern jeder Akte fristet, obwohl ihm auch dort die Daseinsberechtigung verweigert wurde.

Regina A. Jäger